

Delmenhorst, 02. Februar 2021  
(Mariä Lichtmess, letzter Tag des Weihnachtsfestkreises)

Losung Februar 2021 (War nicht gerade erst Neujahr???):

„Freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind!“ Lukas 10,20

Wer mittlerweile fast vergessen hat, was ehrliche, kindliche, aus dem Herzen kommende, Geist und Seele überströmende FREUDE ist, der oder die muss den vergangenen Sonntag und dessen Gefühlswelt tief in sein Gedächtnis und ins Herz einlagern: SCHNEE!!! – die Landschaft im Norden



eingezuckert und in ein Winterwonderland verwandelt, dazu Sonne ohne Ende, eine wahre Pracht schon für das Auge! Aber wenn man erst nach draußen ging und das Knirschen des tiefen Schnees unter den Füßen hörte, ein einmaliges, unverkennbares Geräusch. Schneemänner auf dem Weg durch den Wald, überall frohe Gesichter, denen man begegnet. Wie etwas so Kaltes doch kollektiv alle Herzen erwärmen kann! Und wenn die Anzahl von WhatsApp Statusbildern den

Grad von Freude anzeigt, so war der 31. Januar 2021 einer der freudigsten Tage der letzten Jahre durch die unglaubliche Masse von wundervollen Schnee Fotos und die schier endlose Freude, die darüber herrschte. Meine Frau und ich haben diese Winterlandschaft im eigenen Garten und bei einem ausgiebigen Spaziergang im Wald genossen und in uns aufgenommen. Es war ein wunderbarer Tag! Als Fan von Filmen fürs Herz erlaube ich mir noch am heutigen Ende des Weihnachtsfestkreises auf einen Ausschnitt aus dem Film „White Christmas“ von 1954 hinzuweisen: Dort besingen nämlich Bing Crosby, Danny Kaye, Rosemary Clooney (Tante von George Clooney) und Vera Ellen auf der Zugfahrt in DAS Schneegebiet der USA

Vermont den Schnee. „Snow“ heißt der Titel, bei dem das Gesangsquartett aus Tischutensilien eine kleine Schneelandschaft baut (Zu sehen bei Youtube, einfach „Snow Song White Christmas“ in die Suchmaschine eingeben). Schnee war dann überraschenderweise nicht in Vermont zu finden, erst in der Schlusszene des Films beim Singen von



„White Christmas“ fängt es an zu schneien, und auch dort ist die Freude riesengroß. Wenn Schnee etwas so Seltenes ist, wie bei uns im Norden, dann ist natürlich die Freude groß. Und wir können Gott dankbar sein, dass er uns diese kleine Verschnaufpause mit ungetrübter Freude durch Schnee geschenkt hat.

Denn viele gehen auf dem Zahnfleisch, haben es vielleicht warm in ihrer Wohnung, genug zum täglichen Leben, ein Telefon, ein Smartphone für die Kontakte. Aber es fängt an, langsam richtig zu nerven. Das Zuhause Bleiben, die fehlenden Kontakte, keinem die Hand geben zu dürfen, Abstand zu halten, sich vor und hinter dem Tresen beim Schlachter im Supermarkt durch die Maske anzuschreien, damit es nicht zu Missverständnissen kommt. Das nervt - und der Sommer, der doch



etwas Erleichterung und Besserung verheißt, ist noch so fern. Und dann neigt sich heute auch noch kirchlicherseits der Morgenstern endgültig, unsere Weihnachtskrippe leuchtet heute Abend ein letztes Mal und wird dann wieder eingelagert. Das Licht von Weihnachten und Epiphanius muss uns von nun an von woanders her scheinen. Vielleicht hat das Schneelicht des vergangenen Wochenendes uns auch Gott gegenüber dankbar gemacht. Vielleicht hat sich bei einigen die Freude über den

Schnee mit Dankbarkeit vermischt. Gottes Licht will uns alle erleuchten zu einer besonderen Erkenntnis: Dass wir trotz allem Genervte nicht von Gott verlassen sind, sein Licht scheint in der Dunkelheit und es wird niemals verlöschen. Da kamen Schnee und Sonne gerade recht nach den vielen Tagen mit dunklen Winterwolken, die die Stimmung noch mehr gedrückt haben. Nehmen wir Licht und Freude von Sonntag heute zum Anlass, inmitten der Zeit der blanken Nerven und des ganz verschwindenden Morgensterns noch einmal ein Wort vom strahlenden Licht zu hören: für uns, in uns, von Gott selbst!

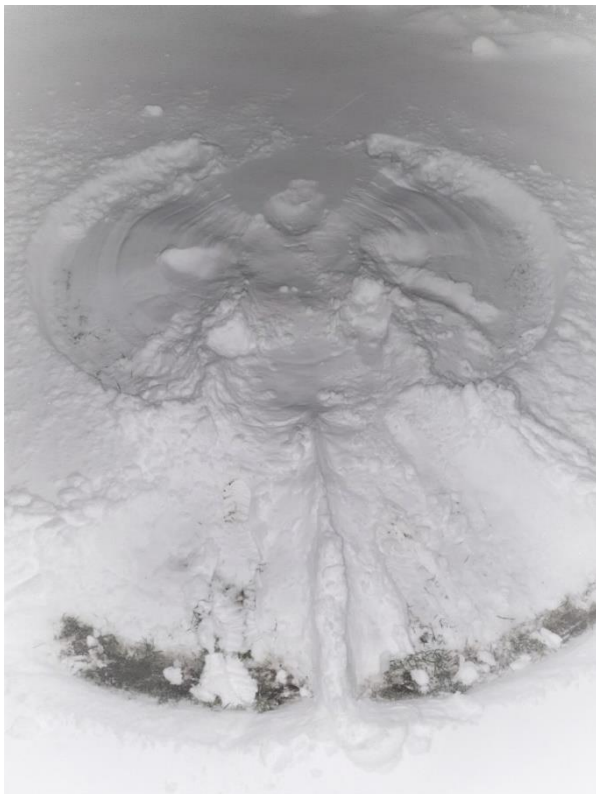
„Mache dich auf, werde licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir!“ (Jesaja 60, 1)

– Viele Jahre nach Jesu Geburt, der Morgenstern leuchtete schon ganz in anderen Sphären, wurde einer von Gottes Licht erleuchtet und fand zum Glauben an Gott und seinen Sohn Jesus, von dem man es zunächst gar nicht erwartet hätte: Der Hauptmann von Kapernaum, ein römischer Besatzer in Israel. Ein Fremder also im Lande, der für die römische Kultur und Ideologie stand. (Matthäus 8, 5-13, Evangelium des 3. Sonntags nach Epiphanius). Der Hauptmann brach mit seiner römischen Götterwelt, als einer seiner Knechte schwer krank wurde, es wird genau benannt: Der Knecht lag Zuhause und war gelähmt und litt große Qualen. Der Hauptmann suchte Jesus persönlich auf, der sich gerade am Ort aufhielt, und bat ihn um Hilfe. Jesus thematisierte nicht die Herkunft des Fragenden, noch kümmerte ihn, dass es sich um einen Besatzer handelte, der vor ihm stand. Er sah nur: Da braucht jemand meine Hilfe und ich werde helfen. Jesus sprach zu ihm: „Ich will kommen und ihn gesund machen.“ Wie hell Gottes Licht schon in dem Hauptmann leuchtet wird an seiner Reaktion deutlich. Normalerweise hätte jeder gesagt, natürlich, besser Jesus schaut bei diesem besonders schweren Fall persönlich nach dem Kranken, um sich einen Eindruck zu verschaffen. Und berichtet wurde ja oft, dass Jesus durch seine Anwesenheit oder Handauflegen geheilt hatte. Aber der Hauptmann ist so von Gottes Glaubenslicht erleuchtet, dass er Jesu Anwesenheit nicht als nötig erachtet. Zum einen spricht er die bekannten Worte, die auch zu unserer Abendmahlsliturgie gehören: „Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst.“ Mit anderen Worten: Wer in dem Menschen Jesus auch seine Göttlichkeit erkennt, der wird sich seiner eigenen Menschlichkeit mit allen Fehlern und Unzulänglichkeiten bewusst, der Gemeinschaft mit Gottes Sohn nicht würdig. Der Hauptmann findet aber eine andere Lösung, um Jesus den Gang in das Haus eines Belagerers und eines Unwürdigen zu ersparen: „Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund!“ So stark ist der Glaube des



Hauptmanns an Gott und an seinen Sohn Jesus Christus, dass ihm ein Wort von ihm genügt. Der Hauptmann vergleicht die göttliche Wirkmacht Jesu über Leben und Tod mit seinem ganz pragmatischen irdischen Berufserleben: „Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit untertan und habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er; und zu einem anderen: Komm her!, so kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er’s.“ Der römische Hauptmann glaubt so fest an die heilende Macht Jesu, dass ihm nur ein Wort genügt. DAS ist Vertrauen. Und so etwas hat selbst Jesus bei all den vielen Begegnungen mit Menschen noch nicht erlebt. Er war sogar verwundert darüber, sprach darüber mit den Menschen, die ihm nachfolgten. Das Vertrauen aber des Hauptmanns von Kapernaum wird belohnt: Geh hin, sagt Jesus, dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.“ Das göttliche Licht, das den Hauptmann innerlich erleuchtet und ihm glaubendes Vertrauen geschenkt hatte, rettete sogar ein Leben. Das seines Knechtes. Der Hauptmann hatte verstanden: Bei dem göttlichen Funken, der mir zuteilwurde, geht es nicht nur um mich, sondern auch darum, wie ich dem Nächsten mit dieser göttlichen Erleuchtung, mit dem Wissen um Gottes naher Gegenwart dienen kann. „Mache dich auf, werde licht!“ – dies ist dem Hauptmann von Kapernaum widerfahren. Und er ist uns dadurch ein gutes Beispiel des unerschütterlichen Vertrauens in Gott und Jesus geworden.

Wie können wir uns selbst und unseren Nächsten ein Licht werden? Bei einer Dienstbesprechung habe ich von einer Kollegin eine Jahreslosungskarte bekommen. Die Jahreslosung für 2021 wird in gelber Schrift hervorgehoben: „Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“ (Lk 6,36) Der Rest der Karte besteht aus Worten, die Synonyme für Barmherzigkeit



sein könnten oder mögliche Folgen von barmherzigem Denken und Handeln beschreiben. Die bestimmt an die 70 Begriffe können einen auch ein wenig erschlagen, aber ich habe im Kontext auf das „Mache dich auf, werde licht!“ mal einige Begriffe als Anregung für uns alle rausgesucht. Was also könnte „barmherzig“ sein bedeuten?

- freundschaftlich – gütig – mitfühlend – fürsorglich – wohlwollend – verständnisvoll – gelassen – freundlich – uneigennützig – hilfsbereit –

All dies und noch viel mehr kann „barmherzig“ sein bedeuten. Oder in Bezug auf den Schneeengel links: dem Nächsten zum Engel werden. Der Hauptmann aus Kapernaum hatte einige dieser Begriffe verinnerlicht, weil er seinem Knecht helfen wollte anstatt ihn einfach durch einen anderen zu ersetzen. Er ist dem göttlichen Licht, seiner eigenen Erleuchtung

gefolgt. „Mache dich auf, werde licht“ hat ihm Vertrauen zu Gott und zu Jesus geschenkt. Lasst uns gegen alles Generve und Belastende dieser Zeit dankbar bleiben für alles, was wir von Gott und Jesus Christus empfangen haben, und wenn es ein paar Tage Schnee ist. Nur ein Wort von ihm kann schon heilend sein. Uns geduldig machen und stärker. Also machen wir uns auf! Werden wir licht – für uns selbst und unsere Nächsten. Bleibt behütet und haltet durch! Noch eine gute Winterzeit wünscht Ihnen und Euch

Thomas Meyer, Pfarrer, Stadtkirche Delmenhorst